
Gott ist Liebe, und wer sich von der Liebe bestimmen lässt, lebt in Gott, und Gott lebt in ihm.

Wenn das bei uns der Fall ist, hat uns die Liebe von Grund auf erneuert. Dann werden wir dem Tag des Gerichts voll Zuversicht entgegensehen können; denn auch wenn wir noch in dieser Welt leben, sind wir doch wie Christus mit dem Vater verbunden.

Wo die Liebe regiert, hat die Angst keinen Platz; Gottes vollkommene Liebe vertreibt jede Angst. Angst hat man nämlich dann, wenn man mit einer Strafe rechnen muss. Wer sich also noch vor dem Gericht fürchtet, bei dem ist die Liebe noch nicht zum vollen Durchbruch gekommen. Der tiefste Grund für unsere Zuversicht liegt in Gottes Liebe zu uns: Wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat. Wenn jemand behauptet: »Ich liebe Gott!«, aber seinen Bruder oder seine Schwester hasst, ist er ein Lügner. Denn wenn jemand die nicht liebt, die er sieht – seine Geschwister –, wie kann er da Gott lieben, den er nicht sieht? Denkt an das Gebot, das Gott uns gegeben hat: Wer Gott liebt, ist verpflichtet, auch die Geschwister zu lieben.(Neue Genfer Übersetzung)

Große Worte sind das, sehr theoretisch, sehr absolut, finde ich.

Wie auf einem riesigen Bildschirm prangen sie da über mir. Ich sehe sie an und denke: Ja. Richtig. Schön. So soll es sein.

Doch, wie mache ich das? Wie schaffe ich das? Meine Geschwister zu lieben? Und damit meint Johannes sicher nicht die leiblichen Geschwister. Da fällt es mir zumindest gar nicht schwer.

Aber wie mache ich das mit den nervigen, den anstrengenden, den unangenehmen oder gar den bösen Mitmenschen?

Ich denke an eine Diskussion mit einer jungen Frau. Da ging es um Putin und den Angriffskrieg gegen die Ukraine. Die junge Frau war fest davon überzeugt: Putin ist nicht böse von Grund auf. Da muss ihn etwas böse gemacht haben in seinem Leben. Eigentlich wird jeder Mensch gut geboren. Das kann verloren gehen, verdeckt werden von schlimmen Erfahrungen. Und das muss man wieder hervorholen, heraus-lieben.

Ob das bei Herrn Putin je gelingt?. Manche Menschen sind einfach zu sehr von der Liebe abgetrennt. Aber mich hat diese Sichtweise sehr beeindruckt. Sie geht davon aus, dass jeder Mensch erst mal liebenswert ist. Und geliebt werden will. Und geliebt werden soll.

Und das ist möglich. Das geht. Weil Gott uns zuerst geliebt hat. Darum können wir das auch.

Davon erzählt Reinhard Mey in seinem Lied: Zeugnistag.

Da besingt er, wie er als 12jähriger ein erbärmliches Zeugnis bekommt.

Nicht mal in Religion hat er eine 4 geschafft.

Er traute sich nicht, das Zeugnis seinen Eltern zu zeigen. Und so hat es selbst schön bunt unterschrieben. Malen, das konnte er jedenfalls. Die Fälschung flog auf. Und er musste zum Rektor. Der schnaubte vor Wut und wollte ihn ordentlich bestrafen. Da stand der Junge nun, allein, stumm und geknickt. Der Rektor bestellte die Eltern ein und zeigte ihnen siegessicher das gefälschte Papier.

„Mein Vater nahm das Zeugnis in die Hand und sah mich an
Und sagte ruhig: „Was mich anbetrifft
So gibt es nicht die kleinste Spur eines Zweifels daran
Das ist tatsächlich meine Unterschrift“
Auch meine Mutter sagte, ja, es sei ihr Namenszug
Gekritzelt zwar, doch müsse man verstehen
Dass sie vorher zwei große, schwere Einkaufstaschen trug
Dann sagte sie: „Komm, Junge, lass uns gehen““

Diese Eltern, die haben ihren Sohn geliebt. So sehr, dass sie ihn aus der brenzligen Situation herausgeliebt haben. Vielleicht waren sie sogar etwas beschämt, dass er nicht den Mut hatte, ihnen das Zeugnis zu zeigen. Wusste er nicht, wie sehr sie ihn liebten?

Und sicher gab es hinterher zu Hause manch klare Worte. Und auch die Zurechtweisung, dass Unterschriften fälschen nicht geht.

Das Lied endet mit den Zeilen:

„Wie gut es tut, zu wissen, dass dir jemand Zuflucht gibt
Ganz gleich, was du auch ausgefressen hast...
Ich weiß nur eins, ich wünsche allen Kindern auf der Welt
Wenn's brenzlich wird, wenn's schiefgeht,
wenn die Welt zusammenfällt
Eltern, die aus diesem Holz geschnitten sind.“

Wir können lieben, weil wir geliebte Kinder sind,
weil Gott uns zuerst geliebt hat, schreibt Johannes.

Wenn ich mich geliebt weiß, habe ich keine Angst vor Strafe.
Das wollen die Eltern sicher ihrem Sohn vermitteln.
Sie nehmen die geplante Strafe des Rektors weg, lieben sie weg.

So ist es auch mit Gott. Ich brauche mich nicht zu fürchten vor seiner Strafe, auch wenn ich in meinem Leben längst nicht alles gut und richtig mache. Ja auch, wenn ich richtig doll schuldig geworden bin.
Auch, wenn ich manchmal Angst habe. Die gehört zum Leben dazu. Aber ich brauche keine Angst vor Gottes Strafe, vor seinem Gericht zu haben. Gott ist Liebe.

Wir wissen aus der Psychologie, dass die Liebe, die Eltern ihren Kindern schenken, diesen ihr ganzes Leben lang Kraft gibt. Das in frühen Kinderjahren entstandene Urvertrauen trägt sie noch im Erwachsenenalter durch Krisensituationen. Wer dieses Urvertrauen nicht entwickeln konnte, hat oft ein ganzes Leben lang damit zu kämpfen.

Die Liebe ist ganz ohne Frage die stärkste Kraft in unserem Leben. Sie wirkt auch in Erwachsenenjahren oft weit über den Moment hinaus.

Wenn wir über die Liebe in unserem Leben sprechen, sind wir Gott selbst auf der Spur.

Gott ist Liebe und wer sich von der Liebe bestimmen lässt, der bleibt in Gott und Gott in ihm, schreibt Johannes.

Dieser besondere Satz bringt in wenigen Worten das Wesen Gottes auf den Punkt. Gott und die Liebe sind unmöglich voneinander zu trennen, weil Gott selbst die Liebe ist.

Diese Worte sind wunderschön, keine Frage.

Doch sie sind zugleich auch ein Anspruch.

In unserem Briefabschnitt macht Johannes sehr deutlich, dass es um mehr geht als um schöne Worte. Diesem Satz ‚Gott ist Liebe‘ müssen Taten folgen.

Wenn eine Person behauptet: »Ich liebe Gott!«, aber ihren Bruder oder ihre Schwester hasst, lügt sie.

Wenn ich die Geschwister nicht liebe, die ich doch sehen kann, dann kann ich auch nicht behaupten, Gott zu lieben, den ich nicht sehe.

So glasklar wird hier auf den Punkt gebracht, dass wir uns fromme Worte sparen können, die wir im Alltag nicht leben.

Nach den wunderschönen Worten über die Liebe kommt nun also die kalte Dusche.

Ein gemütliches Wellnesschristentum ist hier nicht zu haben. Wer es mit der Liebe Gottes ernst meint, muss sich ernsthaft die Frage stellen, was tue ich ganz konkret in meinem Leben, damit die Liebe wachsen kann. Wo tun wir aus Bequemlichkeit nicht das, was eigentlich in unserer Macht steht und getan werden sollte?

Gott ist die Liebe. Das ist die eine Erkenntnis unseres Briefes. Doch die Liebe gibt es nicht ohne die Frage, was wir Gutes **tun** können und müssen. Das ist die zweite Erkenntnis. Die eine ist ohne die andere nicht zu haben.

Vielleicht haben Sie ja Lust, nachher beim Kirchenkaffee noch etwas weiter darüber nachzudenken und zu reden, was das konkret heißen kann. In Ihrem Leben, in unserer Gemeinde.

Was haben Sie für Beispiele vor Augen?

Wir erleben große Erschütterungen des friedlichen Zusammenlebens in unserem Land, in Europa und der Welt. Viele sehnen sich nach Frieden und Liebe.

Gleichzeitig ruft unsere Zeit laut nach Menschen, die sehen, was getan werden kann. Menschen, die sich mit konkreten Taten auf den Weg machen.

So stellt Johannes jedem von uns die Frage: Was ist dein Leitstern im Leben? Die Liebe oder die Angst?

Und alle, die sich für die Liebe entscheiden, die mutig aufbrechen und an der Zukunft unserer Welt bauen, dürfen wissen: Gott ist an deiner Seite. Er sagt dir: Habe keine Angst. Ich bin die Liebe. Wenn du dich von der Liebe bestimmen lässt, lebst du in mir und ich in dir. Amen